

(Transkription*)

Juli Zeh: "Überheblichkeit ist das absolute Gift gegen ein Gemeinschaftsgefühl."

Juli Zeh im Gespräch über den ZDF-Lesemarathon zu ihrem Roman „Unterleuten“ zum Auftakt der Leipziger Buchmesse 2026.

(Anmoderation:

Zum Auftakt der Leipziger Buchmesse lädt das ZDF in Zusammenarbeit mit ARD Kultur zu einem besonderen Literaturereignis ein: einem 18-stündigen Lesemarathon mit Juli Zehs Erfolgsroman „Unterleuten“. In der Schaubühne Lindenfels lesen Leipzigerinnen und Leipziger gemeinsam mit prominenten Gästen die komplette Geschichte des fiktiven Dorfes, in dem Windkraft, Machtfragen und gesellschaftliche Spannungen aufeinandertreffen. Im Interview spricht Juli Zeh über ihre spontane Reaktion auf die Idee eines nächtlichen Lesemarathons, über Dorfleben und gesellschaftliche Polarisierung und darüber, was es braucht, um Zusammenhalt und demokratisches Vertrauen zu stärken.)

1. Frau Zeh, als die ZDF-Redaktion Ihnen vorgeschlagen hat, im Rahmen des Lesefestivals *Leipzig liest* einen Lesemarathon mit Ihrem Roman zu veranstalten: Wie war Ihre spontane Reaktion?

Im ersten Moment habe ich mich wahnsinnig geehrt gefühlt und mich gefreut. Und im zweiten Moment habe ich gedacht: „Oh Gott, was für eine Zumutung!“ Sowohl für die Zuhörenden und Zuschauenden als auch für die Leute, die lesen. Ich hatte dann gleich auch so ein bisschen, fast schon schlechtes Gewissen, weil ich mir noch nicht vorstellen kann, ob das wirklich funktioniert und wie das dann funktioniert.

(00:00 – 00:20)

2. Könntest du darauf noch näher eingehen?

Also, bei mir ist das halt so, ich schreibe gerne und auch gerne lange Bücher, aber ich habe auch immer das Gefühl, dass es in gewisser Weise eine Zumutung ist. Also natürlich können die Leute selber entscheiden, ob sie das lesen oder nicht. Aber man tritt ja schon mit einer großen, hoffentlich schönen, aber in gewisser Weise auch anstrengenden Sache so in die Welt hinaus. Und so ein ganz bisschen habe ich da so eine kleine Instanz in mir, die immer sagt so: „Oh mein Gott, ach du Scheiße. Und wenn ich mir jetzt vorstelle, dass so ein Buch tatsächlich in kompletter Länge, eine ganze

Nacht lang von vielen, vielen Menschen, die auch müde werden, die auch einen anstrengenden Tag hatten usw. gelesen wird und die anderen zuhören sollen, dann freu ich mich einerseits, aber gleichzeitig ... Ja, wie gesagt, ich schäme mich auch fast so ein bisschen davor. Ich weiß, dass es irrational ist, aber das ist ein Reflex. Den habe ich irgendwie ganz häufig.

(00:23 – 01:14)

3. Sie haben selbst längere Zeit in Leipzig gelebt. Wenn Sie dort sind: Welche Orte suchen Sie immer auf? Was mögen Sie besonders an dieser Stadt?

Ich bin nach wie vor total verliebt in Leipzig. Ich fand, dass das eine der schönsten und lebenswertesten, wenn nicht sogar die Top eins der tollsten Städte in Deutschland ist und möchte da dann immer so viele Orte gleichzeitig aufsuchen, dass das eigentlich gar nicht geht aus zeitlichen Gründen, weil ich die Stadt ja sehr gut kenne und mit jeder Ecke irgendeine Erinnerung verbinde. Am wichtigsten ist mir eigentlich immer durch die Parks zu laufen, weil ich das so einzigartig finde, dass in einer so großen und aufregenden Stadt trotzdem auch so viel Grün und so viel Natur ist.

(01:17 – 01:48)

4. Inzwischen leben Sie schon seit vielen Jahren selbst in einem Dorf wie Unterleuten. Sind Sie mittlerweile Teil der Dorfgemeinschaft oder immer noch die Zugezogene?

Also, hier in dem Dorf und auch in vielen Dörfern in Ostdeutschland ist es so, dass die Bevölkerung sehr gemischt sind, aus historischen Gründen. Es gab viel Vertreibung, viel Flucht und den Zweiten Weltkrieg, die Zeit danach, die DDR, dann die Wende. Also, der Unterschied zwischen Zugezogenen und Alteingesessenen ist hier nicht dasselbe wie in Baden-Württemberg oder wie in Bayern. Deshalb ging es mir so, dass ich mich eigentlich sehr schnell auch sehr, sehr heimisch gefühlt habe. Und die Frage, wie stark ich mich sozusagen integriere: Also, gehe ich zu vielen Festen, gehe ich zur Feuerwehr, das ist immer so ein bisschen davon abhängig, ob ich gerade viel hier bin und Zeit habe oder ob ich viel unterwegs bin. Also, es gibt auch Phasen, da sehe ich meine Nachbarn nicht so viel und es gibt Phasen, da habe ich sehr viel mit den Leuten zu tun.

(01:51 – 02:38)

5. Mit welcher Ihrer Figuren aus „Unterleuten“ würden Sie am ehesten einen Kaffee trinken gehen und bei welcher würden Sie die Verabredung lieber ausschlagen?

Ich würde mit allen sehr gerne auch immer wieder Kaffeetrinken gehen, weil es zwar nicht genau diese Figuren auch in echt gibt, aber es gibt schon immer für fast, also, ja eigentlich für jede Figur auch Leute, an die ich dabei gedacht habe. Also, das heißt, es ist nicht so alles total ausgedacht, sondern es ist schon aus dem Leben gegriffen und ich rede halt eh wahnsinnig gern mit Menschen, die ein ganz anderes Leben führen als ich selbst und ich finde es auch nicht wichtig, dass man immer mit allem einverstanden ist und alles toll findet, was andere Leute denken. Sondern ich finde es gerade auch voll spannend, Leuten zuzuhören, die einen ganz anderen Hintergrund und andere Meinungen haben. Deswegen interessiere ich mich auch für all diese Figuren und für die Menschen, die dahinterstehen, eigentlich in gleichem Maße.
(02:42 – 03:27)

6. Wenn Sie den Roman heute nochmal schreiben würden, wäre der Konflikt im Dorf der gleiche oder würden andere gesellschaftliche Entwicklungen zu einem anderen Plot führen?

Also, wenn ich das heute noch mal schreiben würde, gäbe es schon große Konstanten, weil zum Beispiel solche Infrastrukturprojekte wie Windräder oder Solarfelder oder vielleicht auch eine Stromtrasse oder was halt so neu alles gebaut werden soll und wo immer das Land halt betroffen ist und nicht die Stadt, das wird halt immer in der Provinz gebaut. Auch Flüchtlingsheime gehören dazu. Die erzeugen nach wie vor sehr viel Emotion – Pro und Contra – und das, was wir auch Polarisierung inzwischen nennen, also große Streitigkeiten, weil das alles auch symbolisch sehr stark aufgeladen ist. Also, das hat sich nicht geändert. Also, vielleicht würde ich es heute noch stärker politisieren. Also, ich würde vielleicht noch eine Kraft in den Roman einbauen, wie jetzt die AfD, die halt versucht, aus solchen Konflikten auch Kapital zu schlagen für ihre Wählerschaft, also politisches Kapital. Das ist, als ich „Unterleuten“ geschrieben habe, ja noch nicht so relevant gewesen und kommt deswegen nicht vor. Aber von den Strukturen her und wie die Emotionslagen sind, wäre es nicht so viel anders.
(03:30 – 04:33)

7. In einem Interview haben Sie 2016 sinngemäß gesagt, dass es aus Ihrer Sicht viel größere Unterschiede zwischen Nord- und Süddeutschland gibt als zwischen Ost und West. Sehen Sie das immer noch so?

Nee, ehrlich gesagt nicht. Also, das gehört wirklich zu den Dingen: Man neigt ja oft so dazu, seine eigenen Meinungen so ein halbes Leben lang mit sich rumzuschleifen und da sich so drauf auszuruhen wie auf so einer miefigen Wolldecke. Aber in dem Fall muss ich wirklich sagen, habe ich meine Meinung geändert. Also, ich habe halt auch durch die

Auseinandersetzung mit aktuellen Veröffentlichungen zu dem Thema und so, aber auch durch die politische Landschaft immer tiefer und mehr verstanden, wie grundsätzlich unterschiedlich einfach die Lebenswirklichkeiten – also vor der Wende sowieso –, aber auch nach der Wende gewesen sind und was für riesige Verletzungen und Frustrationen das auch hinterlassen hat. Und ich glaube, dass das, was daraus resultiert ist, doch diese anderen Unterschiede, die ich meinte: so der Mentalitätsunterschied zwischen Nord und Süd, der ist ja schon gewaltig. Also, ein Hamburger und ein Bayer, die verstehen sich ja schon sprachlich kaum. Also, das darf man echt nicht vergessen, dass Deutschland wirklich ein Staat mit sehr, sehr vielen Völkern und Mentalitäten ist. Aber ich glaube doch, dass dieser Ost-West-Konflikt zumindest – jetzt sage ich auch schon Konflikt, also, sagen wir mal der Unterschied – momentan schwerer wiegt als andere Unterschiede.

(04:36 – 05:45)

8. Was schafft Ihrer Ansicht und Erfahrung nach Verbindung, Verbundenheit und Verständnis in einer Zeit des gesteigerten Individualismus und der gesellschaftlichen Fragmentierung?

Also, ich glaube, ein Gefühl von gesellschaftlicher Verbundenheit sozusagen politisch erzeugen zu wollen oder irgendwie mit so einer Top-Down-Lösung zu implementieren, das ist relativ aussichtslos. Ich glaube, das ist schon etwas, wofür jede Einzelne und jeder Einzelne eintreten muss. Und eine Grundvoraussetzung ist erstmal, dass man versucht, sich grundsätzlich nicht besser oder mehr im Recht zu fühlen als andere. Also ich glaube, Überheblichkeit ist das absolute Gift gegen ein Gemeinschaftsgefühl, weil niemand möchte, dass man auf ihn herabschaut und mit Menschen, die sich so verhalten, will man auch nichts zu tun haben. Und das ist eine gar nicht leichte Übung. Die hat was mit persönlicher Reife zu tun und natürlich auch mit gesellschaftlichen Situationen. Aber ich glaube, egal wie die Lage ist, das ist total wichtig, dass man immer wieder versucht, das in sich selbst zu erreichen. Also nicht von oben nach unten auf die Dinge zu schauen, sondern versuchen, das Gegenüber immer als Augenhöhe zu betrachten. Ganz egal, wie unterschiedlich die Ansichten sind.

(05:48 – 06:52)

9. Was wäre Ihrer Meinung nach wichtig für die Stärkung der Demokratie?

Aus meiner Sicht ist es absolut unerlässlich, dass wir uns wirklich jetzt einen Aufgabenzettel machen – und politischen Aufgabenzettel –, der ganz konkrete Maßnahmen einleitet, die in dem Leben von der großen Bevölkerungsmehrheit wirklich eine spürbare Rolle spielen. Weil aus meiner Wahrnehmung hat ein Großteil der Menschen komplett das Vertrauen

verloren, dass Politik überhaupt den Unterschied macht. Also, die sogenannten etablierten Parteien. Also, die AfD bietet sich als Alternative an, die haben natürlich aus meiner Sicht überhaupt nichts Sinnvolles auf dem Zettel, aber die reüssieren halt immer mit dem Vorwurf die Eliten sind abgehoben. „Die da oben kriegen eh nichts hin. Die wollen den Staat in irgendwas verwandeln, was wir nicht wollen.“ Also, dieses Narrativ, das fruchtet halt und es fruchtet unter anderem deswegen, weil es so viele Missstände gibt, die einfach nicht konkret angegangen werden. Und das sind aus meiner Sicht vor allem die Bereiche Bildung, also vor allem das Schulsystem, was komplett dysfunktional wird gerade. Das andere ist der Bereich von öffentlichem Transport. Also, wenn man nicht mitten in einer Stadt wohnt, ist es fast unmöglich, sich ohne Auto zu bewegen in diesem Land und es kann einfach nicht sein. Und der dritte Bereich ist das Gesundheitswesen. Und das sind alles drei Bereiche, in denen gerade Menschen, die nicht reich, nicht krass gebildet und nicht super kosmopolitisch sind, sondern die traditionellere Lebensentwürfe haben und die wollen, dass ihre Kinder eine gute Bildung bekommen und eine Chance haben und sich hocharbeiten können. In diesen Bereichen sind solche Leute am allermeisten benachteiligt. Und wenn man das nicht angeht und es nicht fühlbar verbessert, dann wird man auch das Vertrauen nicht zurückgewinnen. Da bin ich absolut sicher.
(06:54 – 08:30)

10. Wenn Sie drei Themen benennen sollten, die Sie als besonders brisant erachten für unser Land: Welche Themen wären das?

Es gibt ja eine ganz große Menge an Themen, die uns besorgen und die wir auf dem To-Do-Zettel sozusagen haben. Und ich will jetzt auch nicht so verstanden werden, dass ich das gegeneinander ranke. Aber wenn wir jetzt danach fragen, welche drei Bereiche am wichtigsten sind, um den gesellschaftlichen Frieden zu stabilisieren und der ist aus meiner Sicht die Voraussetzung für alles andere. Also, wir werden keine Energiewende schaffen, wenn die Gesellschaft nicht mitzieht. Also, wir brauchen diesen gesellschaftlichen Frieden für die ganz großen Fragen. Und um den wieder hinzukriegen, sind die drei Bereiche, die wir wirklich substanziell reformieren und verbessern müssen, aus meiner Sicht das Bildungssystem, also vor allem die Schulen, Universitäten auch, aber die Schulen noch viel mehr als Grundausbildung für die Leute. Das ist öffentlicher Transport, damit die Leute, die nicht in der Stadt wohnen, nicht ständig darauf angewiesen sind, mit dem Auto überall hinzufahren. Weil das ist nach wie vor die Realität. Das funktioniert null, jedenfalls in meiner Wahrnehmung. Da, wo ich lebe, kann man sich null aufs öffentliche Verkehrssystem verlassen. Und das dritte große Thema ist das Gesundheitswesen. Das sind alles drei Bereiche, in denen gerade Menschen, die nicht von Geburt an schon total privilegiert und

mit riesigen Chancen ausgestattet sind, immer auch am meisten benachteiligt werden. Und deswegen ist es für den gesellschaftlichen Frieden so wahnsinnig toxisch, wenn diese Bereiche so dysfunktional werden, wie das momentan der Fall ist.
(08:32 – 09:56)

11. Was wünschen Sie sich für die junge Generation?

Ich wünsche mir für die jungen Leute vor allem, dass sie mit einem riesigen Haufen Selbstbewusstsein und Optimismus in die Zukunft schauen. Ich weiß, dass es momentan schwer ist. Aus meiner Sicht nicht, weil die Lage so hoffnungslos oder verheerend wäre. Das glaube ich überhaupt nicht. Ich habe da einen anderen Blick drauf, aber ich nehme natürlich wahr, dass die ganzen Narrative, mit denen wir umgeben sind, durch und durch apokalyptisch und dystopisch sind. Und es ist wahnsinnig schwer, in so einer Nachrichtenumgebung individuell dafür zu sorgen, dass man motiviert bleibt und so einen intrinsischen Antrieb hat, um wirklich sein Leben in die Hand zu nehmen und mit richtig Bock das voranzubringen. Und deswegen sende ich da sozusagen ... Also, wenn es möglich wäre, würde ich so eine riesige Kraftwelle irgendwie raussenden für alle, weil ich genau weiß, wie schwer das ist. Aber nur so kommen wir als Gesellschaft weiter und nur so wird man auch als Individuum glücklich. Also, Resignation und ein schwarzer Blick in die Zukunft helfen wirklich bei gar nichts. Das macht alles nur schwieriger und schlimmer. Und deswegen ist es mein allergrößter Wunsch.
(09:59 – 11:02)

12. Beim Lesemarathon wird dem Thema Barrierefreiheit ja besonderer Raum gegeben, die ganzen 18 Stunden werden live in Gebärdensprache übersetzt. Was glauben Sie, macht das mit einer solchen Veranstaltung?

Na, das macht sehr einfach nur besser. Ich weiß zwar nicht, ob wir Menschen haben werden, die es in Anspruch nehmen, aber ich finde es als Angebot, also in der heutigen Zeit eine Selbstverständlichkeit, dass wir das machen. Das kann es ja nur besser machen.
(11:05 – 11:17)

13. Zuschauerinnen und Zuschauer können sich aktiv am Event beteiligen. Über [ZDFspaces](#) können sie in digitalen Räumen Fragen posten, Meinungen äußern und sich austauschen. Sind Sie selbst auf Social-Media-Plattformen aktiv, verfolgen Sie dort öffentliche Diskurse?

Ich bin überhaupt nicht auf Social Media und verfolge auch gar nichts. Also, ich bin, was das betrifft, wirklich komplett afk. Das liegt daran, weil mir das einfach wenig Freude macht. Also, ich finde die Formate, zumindest wie sie größtenteils mittlerweile geworden sind, zu kurz, zu schnell, zu reaktiv und

zu wenig nachdenklich, auch zu wenig wertschätzend im Umgang miteinander. Also, das ist kein Pauschalurteil, aber wir wissen ja alle, wie es in gewissen gerade auch Thematiken zur Sache geht. Und das sind Dinge, denen bin ich nicht gut gewachsen. Also, das halte ich einfach schlecht aus, weil ich brauche immer Zeit und auch die Möglichkeit, mich auf eine konkrete Person wirklich einzulassen. Also, so das schnelle Austauschen von Einzelreaktionen, von Sätzen, von Lucky Punches und was auch immer. Das macht mich einfach fahrig und wuschig und hilft mir überhaupt nicht dabei, eine stabile Emotion oder auch eine Erkenntnis herauszubilden. Und deswegen war ich von Anfang an schon nicht wirklich dabei. Also, ich habe ganz schnell gemerkt, dass das einfach nichts für mich ist.
(11:20 – 12:27)

14. Wenn Sie jetzt im Vorfeld an den Lesemarathon denken: Was wünschen Sie sich, den anderen Lesenden und dem Publikum für dieses Event?

Also, mein größter Wunsch wäre, dass es vielleicht so was Familiäres bekommt. Also, das wäre jetzt so meine kleine Utopie für diese ganze Veranstaltung, dass sich das so ein bisschen anfühlt, obwohl wir uns ja alle nicht kennen. Also, ein paar kennen sich, aber wir sind ja jetzt nicht Freunde, die zusammenkommen, sondern wir sind weitestgehend eigentlich fremde Menschen. Aber, dass wir irgendwie in diesem Raum und in dem man sich jetzt so um ein Lagerfeuer in Form eines Buchs halt drumrum schart und sich damit beschäftigt, dass das so eine Form wie so eine Kurzzeit-Familie vielleicht bildet, in der man sich richtig wohl und frei fühlt. Und wie gesagt, ein bisschen Angst davor habe ich, was dann eigentlich um 4:00 Uhr morgens ist, ob da noch irgendjemand da ist, oder ob dann irgendjemand ganz alleine lesen muss oder ob dann alle einfach nur noch k.o. sind. Also, ich weiß nicht, ob man sich wünschen kann, dass sich so ein Gefühl wirklich über 18 Stunden hinweg aufrechterhalten lässt. Aber Träumen und Wünschen ist ja erlaubt.
(12:30 – 13:24)

(Abmoderation)

Der 18-stündige Lesemarathon von ZDF und ARD Kultur eröffnet die Leipziger Buchmesse 2026 am Mittwoch, 18. März 2026, live aus der Schaubühne Lindenfels. Die Lesung aus Juli Zehs Roman „Unterleuten“ wird durchgehend auf [lesemarathon.zdf.de](https://www.lesemarathon.zdf.de) gestreamt und ist barrierefrei mit Audiodeskription, Live-Untertiteln und Gebärdensprachfassung verfügbar. Ergänzend begleitet das ZDF die Leipziger Buchmesse von Donnerstag, 19., bis Sonntag, 22. März 2026, mit dem Programm der Literaturbühne im Live-Stream auf [buchmesse.zdf.de](https://www.buchmesse.zdf.de) sowie mit einer Live-Ausgabe des „Mittagsmagazins“ am Freitag, 20. März 2026, von 12.00 bis 13.00 Uhr.)

*(*Die Audio-Aufnahme wird in dieser *Transkription exakt wiedergegeben.)*